



# Social-Demokrat.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich und zwar: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Abends.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition: Berlin, Alte Jakobstraße Nr. 67.

Redigirt von J. B. v. Gossletten und J. B. v. Schweizer.

**Abonnements-Preis** für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Königl. preussischen Postämtern 15 Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 12 1/2 Sgr., im übrigen Deutschland 20 Sgr. (fl. 1. 10. Sdb., fl. 1. österr. Währ.) pro Quartal.

Bestellungen werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition, von jedem soliden Expediteur, von der Expres-Compagnie, Zimmerstraße 48a, sowie auch unentgeltlich von jedem „rothen Dienstmann“ entgegen genommen. Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonieen und die überseeischen Länder: Mr. Bower, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London.

Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

## Herr Ziegler,

ein altpreussischer bürgerlicher Demokrat und Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, hat, preussischen Blättern zufolge, am 19. April, im Breslauer Handwerkerverein die Erklärung abgegeben, er sei — „Socialist von altem Datum.“

### Welche Reuigkeit!

In der That ist diese Erklärung eben so neu als merkwürdig.

Neu muß sie genannt werden, weil man bis zum 19. April im Jahre des Heils 1866 auch nicht ein Sterbenswörtchen von dem socialistischen Standpunkte des Herrn Ziegler vernommen hat, und merkwürdig: theils eben deshalb, theils wegen der Beschaffenheit des Ziegler'schen Socialismus, von der wir uns leider nur durch die Zeitungsberichte über die von Herrn Ziegler in jenem Arbeiter-Verein gemachten „Mittheilungen aus seiner Erfahrung und seinem Leben“\*) Kenntniß verschaffen konnten.

Jene Erklärung ist aber noch um so merkwürdiger, als Herr Ziegler zwei Tage vorher in einer angeblich von 4000 Personen besuchten Urwähler-Versammlung eine politische Wahlrede gehalten und dabei nur vergessen hat, seines socialistischen Standpunktes zu erwähnen, der doch offenbar für seine Wähler ein Punkt von höchster Wichtigkeit sein mußte, den nicht zu verschweigen um so mehr eine Pflicht des Wahlredners war, als er ausdrücklich erklärte, ganz sagen zu wollen: „So bin ich; so fühle ich; dies ist mein Verhältniß zu den ob-schwebenden Fragen“ u. s. w.\*\*)

Wir haben in jener Wahlrede Herrn Ziegler als altpreussischen constitutionellen Demokraten, Anhänger der schleichenden Annexion und — wenn er diesen Punkt auch schlaun zu umgehen bemüht war — der allmählichen Borussia'sirung Deutschlands kennen gelernt und haben dagegen weiter nichts zu sagen, als daß dieses Programm wenig oder gar keine Aussicht auf Verwirklichung hat, weil, so lange Hohenzollern auf preussischem Throne sitzen, der Constitutionalismus nach englischem Muster eine Utopie bleiben wird, und weil ihm (jenem Programm) vor Allem die Sympathieen des weitaus größten Theiles des deutschen Volkes fehlen, und ferner, daß wir Herrn Ziegler den Vorwurf machen müssen, sich nicht bindänglich klar und unzweideutig über seinen Standpunkt in der deutsch-nationalen Frage ausgesprochen zu haben.

Offen Bistru thut aber in diesem Augenblicke mehr noch als jemals und ist gerade jetzt doppelte Pflicht der Demokratie, die nicht, wie dies die Staats-

männer können, welche die Gewalt in Händen haben, mit Hintergedanken operiren darf.

Demokratische Agitationen mit Hintergedanken verwirren nur das Volk und machen es untauglich, im entscheidenden Augenblick einheiltlich den richtigen Schlag zu führen.

Wirke vielmehr nur Jeder offen und klar in seinem Kreise, damit man erkenne, mit Wem und womit man es zu thun hat, und scheue er sich nicht, selbst tief eingewurzeltten Vorurtheilen rücksichtslos entgegenzutreten; denn nur durch Entschiedenheit kann man sie zu besiegen hoffen.

Nach dieser kleinen, den Politiker Ziegler betreffenden Abschweifung lehren wir zum Socialisten Ziegler zurück, mit welchem allein wir es heute hauptsächlich zu thun haben.

Die Breslauer „Morgen-Zeitung“ berichtet über die fragliche Vereins-Versammlung unter Anderem, daß Herr Z. erklärt habe, „er werde weder eine Rede noch einen Vortrag halten, denn er habe eben nur zugesagt, zu kommen und zu sprechen. Es liege ihm daran, dieser Körperschaft seine Achtung zu beweisen, denn er wisse wohl, daß ihm der Arbeiterstand sein Vertrauen geschenkt, daß er es zum großen Theile gewesen, der seine Wahl mit durchgesetzt habe. Zu einer politischen Rede habe ihm die Urwähler-Versammlung Gelegenheit geboten, einen Vortrag wolle er nicht halten, weil er die Verhältnisse des Vereins nicht kenne. Er werde also wohl weit hinter den Erwartungen der Versammelten zurückbleiben, wenn er eben nur über sein Verhältniß zu den Arbeitern spreche.“

Sodann heißt es in dem Bericht wörtlich:

Er sei ein Nationalökonom und Socialist von altem Datum. Um dies nachzuweisen, führte er einige seiner Broschüren an. Dann ging er auf sein Verhältniß zu Lassalle ein. Er werde diesen großen Geist, der sein Freund gewesen, nie verleugnen. Er habe sich nur in letzter Zeit von ihm getrennt, weil Lassalle mit seinen Ideen zur Unzeit eine politische Agitation hervorgerufen habe, aus der ein Riß zwischen den Arbeitern und den Arbeitgeberern entstehen mußte. Ebensovienig wolle er leugnen, daß die Statuten von ihm herrühren, auf denen der deutsche Arbeiter-Verein jetzt noch besteht. Lassalle habe ihn, wegen seiner reicheren Lebenserfahrung, gern zu seinem Genossen machen wollen. Lassalle selbst sei mehr Theoretiker und Philosoph gewesen; sein Fehler habe darin gelegen, daß er selbst erst die Nationalökonomie lernte, während er unterrichtete. Im Uebrigen wären Lassalle's Ideen dieselben, welche die französischen Socialisten bereits vor 30 Jahren ausgesprochen, und Ziegler selbst hatte bereits vor 12 Jahren in seiner Vaterstadt eine solche (?) Productiv-Genossenschaft der Tuchmacher zu gründen versucht, wurde aber von anderer Seite darin gescheitert. Lassalle's Ideen seien keineswegs unausführbar und die verlangte „Staatshilfe“ nicht so schlimm, wie man sie hingestellt habe. Es sei eben ein „Staatskredit“ der auch sonst zu anderen Unternehmungen gegeben werde. Freilich sei die Sache schwer auszuführen und Lassalle

hätte keine politische Agitation damit verbinden sollen.

Nach der „Bresl. Zig.“ lauten die bezüglichen Stellen:

Er sei Lassalle's Freund und Arbeitsgenosse gewesen, den er wegen seiner großen Kenntnisse und seiner bedeutenden Anlagen hochgeschätzt habe, obwohl ihn Mangel an Erfahrung auf falsche Bahn geführt und von ihm getrennt habe. Sein Hauptmangel sei der gewesen, daß Lassalle selbst erst beim Unterrichten gelernt habe, und ihm die praktischen Kenntnisse abgegangen seien, die zur glücklichen Durchführung solcher gesellschaftlichen Reformen nothwendig sind. Redner ging hierauf näher auf die Erfahrungen ein, die er auf diesem Gebiete, z. B. bei Gründung einer Tuchmacher-Association gemacht habe, und der Mittel, die er angewendet, um dem Produzenten selbst die Vortheile zu verschaffen, die der Kaufmann sonst genießt. Er wies auf die von Lassalle nicht erkannte Schwierigkeit hin, geeignete Männer zu finden, welche die Millionen, die der Staat der Arbeit nach dessen Ansicht dienstbar machen sollte, richtig verwenden.

Nach dem „Neuen Allg. Volksbl.“, welches allem Anscheine nach auch aus einem Breslauer Blatte geschöpft hat, sagte Herr Ziegler unter Anderem Folgendes:

Ich bin ein Freund Lassalle's gewesen; allein ich habe mich von ihm im letzten Monate getrennt, weil er sein Princip an ein politisches System knüpfte, zu welchem es nicht an der Zeit, und das wohl geeignet war, einen Riß unter den Liberalen hervorzurufen. Noch sind die Grundbedingungen wirtschaftlichen Lebens: Gewerbebetriebe, Freizügigkeit nicht gegeben. Sie zu erringen, müßte die nächste Aufgabe sein. Von mir rührt das Statut des allgemeinen Arbeiter-Vereines her. Lassalle nahm Interesse daran, mich zum Mitarbeiter zu gewinnen, weil ich praktisch auszuführen geeignet, was als Idee in ihm lebte. Dies ist mein Verhältniß zu Lassalle. Ich müßte desselben gedenken, da es bei meiner Wahl auch zur Sprache gekommen. Lassalle hatte den Fehler, daß er bei aller Genialität erst lernte, während er unterrichtete. Uebrigens sind seine Ideen keineswegs neue gewesen. In Toussenois „Socialisme“ ist seine ganze Theorie bereits niedergelegt. Lassalle glaubte, es sei damit gethan, wenn der Staat 100 bis 200 Millionen dazu hergäbe, den Handwerker in den Stand zu setzen, selbstständig für sich zu arbeiten. In den 50er Jahren machte ich in meiner Vaterstadt den Versuch, eine solche Productivgenossenschaft zusammenzubringen. Die Lage der Tuchmacher an jenem Orte war der Art, daß sie die Tuche halb fertig machten, das Uebrige den Kaufleuten überließen. Daber konnten die Tuchmacher nothdürftig leben, während die Kaufleute — reich wurden. Ich gewann einen Banquier, welcher Geld vorstieß. Redner setzt nun auseinander wie er die Productivgenossenschaft geordnet, die schließlich aus andern Gründen nicht zu Stande gekommen sei. Er setzt ferner auseinander, daß eine solche Productivgenossenschaft nur von einem ganz in die Sache eingeweihten Organisateur ausgehen kann, und daß also jedes Geschäft besondere Männer von Specialkenntniß erfordert. Lassalle meinte: Dergleichen Männer werden sich in Menge finden. Ich glaube es nicht. Ja, ich

\*) S. „Bresl. Zig.“ Beilage zu Nr. 184 vom 21. April d. J.

\*\*) S. „Bresl. Zig.“ Nr. 180, Hauptblatt der Morgen-Ausgabe vom 19. April.

bin der Ueberzeugung, daß, wenn der Staat  
verfügte, 100 oder 200 Millionen zur  
Verfügung der Handwerker (!) zu stellen, nur  
geringe Summen davon in Anspruch genommen  
werden würden.

Schulze ist mein Freund;  
er hat sich ungeheure Verdienste um die Förderung der  
Affociationen erworben; wie Lassalle verbarrt er  
aber bei einem Extrem, und ein zu langes Fest-  
halten desselben kann leicht Gefahr bringen. Keine Idee  
tritt in's Leben, ohne wenigstens etwas Nützliches zuzustiften.  
Ich erinnere an die Homöopathie, gegenüber  
der Allopathie. Sie sind nicht ohne Einfluß auf ein-  
ander gewesen, und wenn der Kranke jetzt nicht mehr  
eine so ungeheure Menge complicirter Arzneimittel zu  
verschlucken braucht, wie früher, so hat er dies, ohne  
Homöopath zu sein, doch der Homöopathie zu verdanken.  
Nebstlich ist es mit allen Ideen, und dies wird jeden-  
falls auch eine Folge der Lassalle'schen sein.  
Ich will damit keineswegs diese Fragen ergründen, ich  
erwähne ihrer bloß, um mein Verhältnis zu Lassalle,  
diesem außerordentlichen Manne, zu bezeichnen.

Gott sei Dank, mit dem Citiren dieses Thee-  
Klatsches sind wir fertig.

Wir wollten eben nur, so weit uns dies nach  
dem vorhandenen Material möglich war, Herrn Z.  
Gerechtigkeit widerfahren und ihn ganz zu Worte  
kommen lassen.

Es ist schauderhaft, über alle Maßen schauder-  
haft und löcherhaft!

Man glaubt seinen eigenen Augen nicht trauen  
zu können, wenn man so absurdes Zeug lesen muß,  
von einem Menschen, der sich einen „Socialisten  
von altem Datum“ und überdies einen „Freund  
Lassalle's“ nennt.

Es ist, daß es einen Hund erbarmen könnte!

Doch hat die Sache leider auch ihre ernste  
Seite und darum müssen wir uns nothwendig über  
einige Punkte aussprechen, ohne uns auf eine  
Widerlegung der massenhaften Irrthümer, Ent-  
stellungen und Abgeschmacktheiten einlassen zu kön-  
nen, die Jedermann in die Augen springen, der  
nur im Entferntesten mit Lassalle's Schriften oder  
mit der Socialökonomie überhaupt sich bekannt ge-  
macht hat.

Die Punkte, die wir zu berühren haben, bezie-  
hen sich hauptsächlich auf Ziegler's so sehr betontes  
„Freundschaftliches“ Verhältnis zu Lassalle, über  
welches wir ganz genau unterrichtet sind.

Welche Ansicht Lassalle von dem „Socialisten“  
Z. hatte und wie der „Socialist“ Z. sich zu Las-  
salle's social-demokratischer Agitation stellte, geht  
sehr deutlich aus einem Privatbriefe Lassalle's,  
d. d. Berlin, 9. März, 1863 hervor, in welchem er  
über sein damals eben vom Stapel laufendes  
„Antwortschreiben an das Leipziger Comité“ schrieb:  
„Ich las dieses Manifest im Manuscript zweien meiner  
Freunde vor.“

Der Andere (Ziegler), freilich ein politischer  
Revolutionär, (sonst Bourgeois vom Scheitel bis  
zur Zehe), war, während ich ihm das Manifest vorlas,  
ganz damit einverstanden, daß ich es loslasse. Am Abend  
aber schrieb er mir einen drei Bogen langen Brief: ich  
sei, wenn ich das veröffentlichte, ein todtter  
Mann; ich hätte mich auf immer ruinirt; es  
seien horrors; die Fortschrittspartei würde  
himmelhoch jubeln, daß ich mich selbst gestürzt  
und unmöglich gemacht hätte; ich würde einen  
Haß gegen mich erregen, in dem ich unter-  
ginge u.

Ich antwortete auf dies Alles nur mit dem alten  
Luther: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders; Gott helfe  
mir, Amen!“

Lassalle, dem nichts fern war, als ungerechte  
Beurtheilung Anderer, nannte also seinen Freund,  
den „Socialisten“ Z., einen „Bourgeois vom  
Scheitel bis zur Zehe.“

Und er hatte vollkommen Recht. Herr Z. lie-  
fert noch nachträglich den Beweis dafür, wenn dies  
überhaupt nöthig und nicht schon durch die Argu-  
mente bewiesen wäre, welche Herrn Z. veranlaßten,  
sich hinterher gegen Lassalle's Veröffentlichung des  
„Antwortschreibens“ auszusprechen.

Denn wer behauptet, daß ein „Niß“ zwischen den  
Arbeitern und Arbeitgebern“ um jeden Preis zu  
vermeiden sei oder in andern Worten, daß die  
Arbeiter nicht zur Erkenntniß ihrer Klassenlage ge-  
langen dürften; wer ferner behauptet, daß man mit  
dem socialen Programm keine politische Agitationen  
verbinden dürfe, vielmehr jenes von dieser fern  
halten müsse, der ist ein Lügner.

Wer aber Alles dieses behauptet und sich dabei  
für einen Socialisten ausgibt, der ist ein un-  
verschämter Lügner, ist kein Socialist, son-  
dern ein Bourgeois, der mit dem Socialis-  
mus ein frevelhaftes Spiel treibt und  
die Arbeiter hintergeht.

Oder sollte der Gedanke an eine Naivetät denk-  
bar sein, welche so weit geht? Wie? Nein, nein,  
das ist unmöglich!

Damit, daß man die sogenannte „Selbsthülfe“  
für unmöglich erklärt und sich für das Prinzip der  
„Staatshülfe“ ausspricht und eine isolirte Tuch-  
macher-Productiv-Genossenschaft einrichtet, ist man  
noch lange kein Socialist und noch viel weniger  
ein socialer Demokrat.

Herr Z. kann sich demnach, wie wir zu seinen  
Gunszen annehmen wollen, nur in einem ihm selbst  
unwissentlichen Irrthum befinden, von welchem man  
ihn so bald als möglich befreien muß.

Gelingt dies, so werden wir uns sehr darüber  
freuen, wenn nicht, so mag er uns und Anderen  
mit seinem Socialismus vom Halse bleiben!

Und nun noch eine Kleinigkeit.

Wie Herr Z. dazu kommt, der Verfasser der  
Statuten des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vere-  
ins sein zu wollen, ist uns wahrhaftig unbegreif-  
lich und es sieht dies einer Erfindung so ähnlich,  
wie ein Ei dem andern.

Denn als es zur Entwerfung jener Statuten  
kam, war der Bruch zwischen Herrn Z. und Lassalle  
längst vollzogen, und Beide hatten sich seit Mo-  
naten nicht wieder gesehen, nachdem Ersterer (das  
„Antwortschreiben“ war bereits erschienen) noch  
einmal brieflich bei Lassalle angefragt, ob er ihm  
rath, ein Mandat zum Abgeordnetenhaus anzu-  
nehmen, und dieser ihm die lakonische Antwort er-  
theilt hatte: „Wenn Sie dies auch noch thun, dann  
sind Sie fertig!“

Schließlich haben wir nur noch in jener Er-  
klärung eines bürgerlichen Demokraten eine Erschei-  
nung zu begründen, welche nichts weiter ist, als der  
Ausdruck einer sich mit innerer Nothwendigkeit voll-  
ziehenden Partei-Zerlegung und Partei-Entwicklung  
durch die Arbeiterbewegung, eine natürliche Folge  
der von Lassalle hervorgerufenen Agitation unserer  
Arbeiterpartei.

Wir begegnen dieser Erscheinung nicht zum  
ersten Male und werden ihr in der Folgezeit immer  
häufiger begegnen.

Die bürgerliche Demokratie, welche sieht, wie  
sich mit jedem Tage die Weisheit der Arbeiter mehr  
unserer Richtung zuneigen und die social-demo-  
kratische Partei die Massen um sich versammelt,  
ist gezwungen, den Arbeitern Concessionen zu ma-  
chen um sie sich zu erhalten.

Aber dies wird nicht nützen; unsere Arbeiter  
werden sich nicht täuschen lassen, sondern ihr gan-  
zes volles Recht und dessen Anerkennung for-  
dern von Jedem, der ein Demokrat heißen und  
sein will.

Unsere Arbeiter werden nicht vergessen: daß  
sie die Treiber, Bone oder die Getriebenen sind.

## Politischer Theil.

### Mundschon.

Berlin, 26. April.

In Deutschland sangen nun, wie das vor-  
auszusehen war, auch die Friedenspolitiker der Fi-  
nanz- und Börsenwelt allmählich wieder an, in Be-  
treff der Habsburg-Hohenzollern'schen Si-  
tuation neuerdings misstrauisch zu werden. Die  
Friedensbotenschaft scheint in der That etwas vorlaut  
gewesen zu sein. Allerdings, auch in dem unab-  
hängigen Theile der österreichischen Presse saß  
man die gegenwärtige Lage keineswegs friedlich und  
beruhigend auf. Der von uns nach der „Köln.  
Ztg.“ mitgetheilte Inhalt der jüngsten Hohenzol-  
lern'schen Depesche an das Habsburgische Cabinet  
ist von der „Köln. Ztg.“ der Hauptfache nach voll-  
kommen richtig angegeben worden. Die Aenderung  
der Situation besteht lediglich darin, daß der Streit  
sich statt darum, ob und inwieweit der eine Theil  
schon mobilisirt hat, vielmehr darum dreht, ob und

inwieweit der eine Theil schon demobilisirt hat.  
Die „Norddeutsche Allgemeine“ hat auch bereits  
diesen Streit recht tapfer geführt, indem sie die  
„zuverlässigen Correspondenten aus Böhmen“ wie-  
der hat auftreten und von adershand den friedlichen  
Erklärungen widersprechenden militärischen Maß-  
nahmen Oesterreichs berichten lassen. Da wir  
eben bei der „Norddeutschen Allgemeinen“ sind,  
wollen wir noch des Curiosums Erwähnung thun,  
daß sie der „National-Ztg.“ den Vorwurf „eines  
dieser stylistischen Kniffe“ macht, „ohne welche die  
Fortschrittspresse nun einmal nicht leben zu können  
schiebt“, weil die „National-Ztg.“ — wie alle  
Blätter, welche uns zu Gesicht gekommen sind, und  
wie auch wir — den „glänzenden Erfolg“ registrierte  
und besprach, den, nach der „Norddeutschen Abge-  
meinen“, Graf Bismarck vorbereitet habe. Die  
„Norddeutsche Allgemeine“ behauptet nämlich jetzt,  
nur von einem „Erfolge“ schlechtweg gesprochen zu  
haben, während doch ihre Dienstags-Nummer (94)  
wörtlich die Stelle enthielt:

Und wie tief beschämt müssen von den inneren Par-  
teien jetzt diejenigen dastehen, welche während der Krisis  
in Resolutionen und Adressen die Maßregeln der Re-  
gierung tabelten, Mißtrauen gegen dieselben zu erwecken  
suchten und für den Rücktritt des Grafen Bismarck in  
demselben Augenblick agitirten, in welchem dieser Staats-  
mann für Preußen einen glänzenden Erfolg vorbereitete!

Sollte sich etwa gar der Zöger erlaubt haben,  
die „Erfolge“ des Grafen Bismarck zu „glänzen-  
den“ zu machen, und der Corrector dies übersehen  
haben? In der That, äußerst pugil! — Zur  
weiteren Maßgabe des Wertes der Argumente,  
mit welchen die Friedens-Sanguiniker ihre Hoff-  
nungen begründen, ist eine Antwort nicht zu über-  
sehen, welche der preussische König durch den Grafen  
Bismarck der hiesigen Kaufmannschaft auf ihre  
Friedensadresse ertheilt und worin er aussprechen  
ließ: er werde den Frieden bestmöglich zu erhalten  
suchen, wenn er mit der „Würde, Ehre und den  
Interessen Preußens“ zu vereinbaren sei. König  
Wilhelm hält aber bekanntlich die Annexion der  
Eibberzgebirge für ein Gebot der Ehre und der  
Interessen Preußens. So lange daher die Formel  
zur friedlichen Lösung der Schleswig-holsteinischen  
Frage nicht gefunden sein wird, kann auch von  
definitiver Beilegung des habsburg-hohenzollern-  
schen Conflicts nicht die Rede sein. Uebrigens ist  
das habsburgische Cabinet nicht weniger als in  
der Lage, „abräumen“ zu können. Im Gegentheil  
ist es den Absichten Italiens gegenüber erst recht  
gezwungen, zu rüsten. Aus Florenz kommt schon die  
Nachricht, daß die „Opinione“ meldet: „Die öster-  
reichische Regierung hat die Kriegsvorbereitung  
der Land- und Seetruppen Venetiens zum 1. Mai  
angeordnet. Die Umlauber sind einberufen und  
Maßregeln für die Einquartierung getroffen wor-  
den. In der Provinz Novigo finden außerordent-  
liche Truppenansammlungen statt.“ — Die Be-  
hauptung, daß die angebliche habsburgische Ant-  
wortnote auf eine englische Friedensanmahnung un-  
echt sei, hat sich bestätigt. Der „Württemberger  
Staatsanzeiger“ sagt jetzt endlich selber:

Unsere Note, — wir wollen sie so heißen, obgleich  
sie nach diplomatischem Sprachgebrauch eigentlich keine  
Note, sondern höchstens ein vertrauliches Meinungs-  
dend wäre, und obgleich sie allem Anschein nach nicht  
einmal dieses, sondern gar nichts, eine reine Fiction und  
politische Seifenblase ist — unsere Note stammt schwer-  
lich vom „eisernen Rudolph“ her, der uns hier ein  
Kulofs-Ei hätte unterschoben wollen, sie kam uns direct  
von Paris zu, wo sie schon vor längerer Zeit in der  
„Gazette de France“ und anderen Journalen zu lesen  
war und, wie wir positiv zu wissen glauben, in den  
höchsten politischen Kreisen sehr ernstlich und beifällig be-  
sprochen wurde.

Ueber die Stellung der Mittelstaaten zum mythen-  
haften Bundesreform-Projekt des Grafen Bismarck  
schreibt die „officiöse“ „Bayer. Ztg.“:

Das Ergebnis der Minister-Conferenz in Augsburg  
besteht in einem allseitigen Einverständnis darüber, daß  
der preussische Reform-Antrag nicht zurückgewiesen wer-  
den dürfe, vielmehr daß derselbe zum Ausgangspunkte  
von Verhandlungen über die zeitgemäße Reform der  
deutschen Bundes-Versaffung zu machen sei. Ueber die  
Stellung, welche die bayerische Regierung zu dem An-  
trage selbst nehmen werde, wird Näheres sich erst bei  
den Verhandlungen des von der Bundes-Versammlung  
zu diesem Zwecke zu wählenden Ausschusses erheben.

Nach der „Köln. Ztg.“ hätten die süddeutschen